

Dada: Anti-Kunst verbirgt sehr viel Sinn im Unsinn

Kultur Fachmann aus Berlin referiert über den einst provokanten Stil – Anfänge im Jahr 1916

Von unserem Mitarbeiter
Karl-Heinz Wolter

■ **Bad Ems.** „Unser Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann.“ So hat es Francis Picabia, einer der Wegbereiter des Dadaismus in Europa, einmal formuliert. Aber Dada war mehr als ein Richtungswechsel, Dada war eine Rebellion, lief der arrivierten Kunst und dem auf Klarheit und Ordnung ausgerichteten Leben zuwider. Wann und wo, wie und wieso – das erläuterte Ralf Burmeister, Kurator bei der Berlinischen Galerie und ausgewiesener Fachmann für den Dadaismus, einem aufmerksam lauschenden Publikum im Schloss Balmoral in Bad Ems.

Der Zeitpunkt dieser Rebellion lasse sich recht genau festlegen, so Burmeister. Am 5. Februar 1916 sei es gewesen, und zwar in Zürich in der Spiegelgasse. Dort wurde das Cabaret Voltaire eröffnet. Hugo Ball, einer der Gründer des Züricher Dada-Klubs, trug Gedichte vor, die bei Züricher Bürgern Kopfschütteln ausgelöst hätten, wären sie denn anwesend gewesen. Das erreichten Dada-Gedichte beim Durchschnittsleser auch heute noch.

Doch was ist Dada, und welche Bedeutung hat es? Anti-Kunst forderten die Künstler damals mit Parolen wie: „Dilettanten erhebt euch gegen die Kunst“. So war es auf der Ersten Internationalen Dada-Messe im Messekatalog zu lesen, die 1920 in Berlin stattfand: „Sonne, Mond und Sterne bestehen noch – obwohl wir sie nicht mehr anbeten. Gibt es unsterbliche Kunst, so kann sie nicht daran sterben, dass der Kunstskult gestürzt wird“, hieß es seinerzeit im Messekatalog.

Burmeister erläuterte typische und bedeutende Dada-Werke und benutzte dazu die elektronische Darstellung der Werke auf einer Leinwand. Was die Betrachter dort sahen, erschien ihnen aus der zeitlichen Distanz nicht mehr so verrückt wie den Bürgern vor 99 Jahren. Vieles kam ihnen bekannt vor,

hatten sie doch Ähnliches schon in Galerien und Vernissagen, in der Ausstellungen der Museen für moderne Kunst oder beim Stöbern im Internet gesehen.

Beispielsweise, wenn sie Tumblr, eine Blogging-Plattform, mit dem Stichwort „Dada“ anklickten. Die Verbindung der zeitgenössischer Kunst zu Dada ist dort augenscheinlich. Wie sehr der Stil das Wirken der Künstler bis heute beeinflusst, wird bei solchen virtuellen Kunstreisen besonders deutlich. Burmeister stellte Dada in thematischen Räumen vor. In einem begründete er den „Sinn im Unsinn“ der Dada-Anti-Kunst. „Dada ist kein Unding, sondern hat großen Sinngehalt“, so Burmeister.

Denn Dada sei mehr als Dada. Der Dadaismus habe eine Landkarte der Assoziationen eröffnet, sei Horizonterweiterung, anregend

„Dada ist kein Unding, sondern hat großen Sinngehalt.“

Ralf Burmeister

und innovativ. Dieser Aspekt und besonders das Gelächter kamen im Vortrag allerdings etwas kurz. Ausführlich widmete er sich der Epoche im Ersten Weltkrieg mit seinem Grauen und stellte die Ver-

bindung zu Dada her: „Dada reagierte auf die Apokalypse des Krieges, diesen gigantischen Weltunsinn. Auch auf die Protagonisten des Dadaismus ging er mit Raoul Hausmann und Hannah Höch, Hans Arp, George Grosz, John Heartfield und anderen ein, die ohne formuliertes Programm, aber mit Sätzen und dem „Dadaistischer Manifest“ die bürgerliche Kultur aushebeln wollten.“

Wer den Advokaten des Teufels spielen will, der kann sagen: Die Zertrümmerung der bürgerlicher Ästhetik ist versucht worden, doch diese ist nach dem Zweiten Weltkrieg wiederauferstanden. Aber sie hat sich – auch unter dem Einfluss von Dada – verändert. Ob Ralf Burmeister mit seinem sehr informativen, anschaulichen und unterhaltenden Vortrag bei seinen Zuhörern eine Ausweitung und Anhebung ihres Verstehenshorizontes erreicht hat, darf man fragen – und zuversichtlich sein.



Ralf Burmeister, Kurator bei der Berlinischen Galerie und ausgewiesener Fachmann für den Dadaismus, in seinem Element

Foto: Karl-Heinz Wolter